



Fotos: Flüchtlingsrat Niedersachsen

# Der Traum ist aus

Am 10. Februar 2005 wird die zu diesem Zeitpunkt 24 Jahre alte Gazale Salame in die Türkei abgeschoben, in ein Land, das ihr völlig fremd ist und in dem sie niemals gelebt hat. Die Polizei überrascht die schwangere Frau in ihrer Wohnung mit dem jüngsten Kind der Familie, während ihr Ehemann Ahmed Siala gerade die beiden älteren Kinder zur Schule bringt. Was folgt, ist ein acht Jahre andauernder, verzweifelter Kampf um ihre Rückkehr. Im März 2013 ist es dann endlich soweit, Gazale Salame kehrt mit ihren beiden Kindern zurück. Doch das lang erhoffte Happy End bleibt aus. Matthias Weinzierl sprach mit Ahmed Siala über Trennung, Hoffnung und geplatze Träume.

Sie haben acht Jahre Wahnsinn hinter sich. Was geschieht mit jemandem, der von seiner Partnerin und seinen Kindern über so einen langen Zeitraum getrennt wird?



Gespalten  
zwei Teile einer  
Familie und  
dazwischen knapp  
2.500 km

*Man übersteht diese Trennung, weil man am Anfang natürlich Hoffnung hat. Man hat sehr viel Hoffnung. Man weiß ja nicht, dass es so eine lange Zeit dauern wird. Wenn ich das damals gewusst hätte, hätte ich vielleicht anders reagiert und gehandelt. Die Hoffnung trägt einen von Minute zu Minute, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, bis man dann irgendwann wieder zusammenkommt. Und diese Hoffnung lässt man sich natürlich nicht nehmen, solange man getrennt ist. So lange, bis man in der Realität ankommt und man nach so vielen Jahren wieder zusammenkommt und feststellt, dass es einfach nicht mehr funktioniert.*

Wie haben Sie über diese lange Zeit der Trennung Kontakt gehalten? Konnten Sie miteinander über Telefon oder Skype reden? Was waren das für Gespräche?

*Wir haben halt telefoniert. Früher öfter und am Ende waren es keine Gespräche mehr, sondern eher ein Anpöbeln. Die Vorwürfe kamen überwiegend von ihrer Seite. Sie war ja auch das schwächere Glied der Kette und lebte unter sehr viel schlimmeren Bedingungen als ich. Deshalb hatte ich auch nie so viel zu meckern wie sie gehabt. Ich habe immer wieder versucht, ihr Mut zu machen: Wir leben hier in einer wunderbaren Demokratie und Menschenrechte werden hier hochgehalten! Ich musste mich dann in den Jahren eines Besseren belehren lassen.*

Sie waren ja über die gesamte Trennungszeit in Deutschland in relativer Sicherheit, während Ihre Frau unter katastrophalen Lebensbedingungen in einem Armenviertel von Izmir leben musste. Was haben Sie versucht, um sie aufzubauen?

*Ich wusste nicht, wie ich ihr die schlechten Nachrichten übermitteln sollte. Ich habe sie am Anfang auch immer wieder gebeten: Beschreibe mir die Umgebung. Erzähle mir, wie es sich lebt und wie es ist. Ich habe mich dann durch ihre Erzählungen, wie schlecht es ihr geht, bestätigt gefühlt. Ich habe sie daraufhin gefragt: „Möchtest du das wirklich den anderen Kindern antun? Möchtest du, dass die ganze Familie über Jahre verdammt ist?“ Und dann hat sie wirklich geantwortet: „Nein, kämpfe weiter.“ Es gab schon auch Momente, wo sie gesagt hat: „Lass doch alles liegen und komme oder schicke mir wenigstens die Kinder.“ Ich habe daraufhin immer mit ihr über ihre Lebensverhältnisse gesprochen und sie immer wieder gefragt: „Willst du das wirklich deinen Kindern antun? Willst du ihnen ihre Bildungschancen wegnehmen und die wenige Sicherheit, die sie jetzt haben?“ Und ich habe ihr Hoffnung gemacht und gesagt: „Ich arbeite daran. Ich vergesse dich nicht und werde dich auch nicht im Stich lassen. Ich werde auch kein neues Leben anfangen, solange du dort bist, werde ich nichts dergleichen machen, außer dass ich dafür kämpfe, dass du wieder heimkommst. Mit den Kindern natürlich.“*

Sie ist ja dann auch in der Tat heimgekommen. Vorher mussten Sie und Ihr Unterstützerkreis alles Menschenmögliche unternehmen und jedes erdenkliche Hindernis überwinden. Schließlich waren Sie erfolgreich und Ihre Frau und Kinder konnten heimkehren. Wie war das Wiedersehen und die Zeit danach?

*Ein neues Ding, ein neuer Anfang. Die Zeit nach der Abschiebung ist ein Albtraum gewesen und gleichzeitig gab es sehr schöne Träume, in denen man träumt: Mensch, wenn sie jetzt wieder zurückkommt, dann wird es doch wieder schön, dann werden wir wieder eine Familie. Wie schön wird es erst sein, wenn sie wieder zurück ist und wir uns wieder in den Armen halten! Dieser Traum war irgendwann zu Ende nach acht Jahren. Wir haben ausgeträumt und kamen beide wirklich in der Realität an und mussten feststellen, dass wir nicht mehr die Menschen waren, die vor Jahren einmal eine Familie gewesen waren und zueinander gehalten hatten, in guten wie in schlechten Zeiten. Ich denke, das ist nachvollziehbar, dass nach acht Jahren die Gefühle nicht mehr da sind. Sie ist jetzt sehr depressiv und krank und anfällig für jede Kleinigkeit geworden. Ich bin ein Mensch, der von sich sagen kann, ich bin in der Realität angekommen, ich bin weder religiös noch etwas anderes sozusagen und möchte gerne den Rest des Lebens, den ich noch habe, so ein bisschen ruhig angehen lassen. Ich habe acht Jahre Kampf hinter mir und bin erschöpft, aber nicht entmutigt. Und jetzt will ich mir erst einmal eine Ruhephase nehmen, um mir zu überlegen, wie es weitergeht. Wie wir den Kontakt zu ihr halten und zu den Kindern natürlich. Und sehen, wie das Leben sich entwickelt – vielleicht wird es ja doch noch etwas.*

Wie haben denn Ihre Kinder das Ganze verkraftet? Sie haben ja insgesamt vier Kinder, von denen zwei getrennt von den anderen groß geworden sind. Was haben die für ein Verhältnis zueinander?

*Die zwei jüngeren Kinder haben noch den Bedarf, einen Anschluss zu mir zu bekommen. Bei den zwei älteren Töchtern hat das Verlangen nach der Mutter mit dem Älterwerden und der eigenen Selbständigkeit an Bedeutung verloren. Sie sind von klein an bei ihrer Großmutter aufgewachsen, für die ist sie jetzt ihre Mutter. Es ist schön. Es ist etwas Wunderbares, dass die Mutter wieder da ist, dass sie wieder in sicheren Kreisen ist. Sie haben auch gerne Kontakt zu ihr – aber es kommt jetzt keine große Euphorie auf. Wie gesagt, dieser schöne Traum, dass wir wieder als Familie existieren, ist mit den Zeiten gefühllos geworden. Wahrscheinlich durch das ganze Erlebte. Auch wenn man es nicht wahrhaben will: Irgendwann hat man den Traum innerlich aufgegeben. Man hat sich zwar nichts anmerken lassen, hat aufgegeben, und Kopf, Körper und Geist haben sich auf etwas ganz anderes eingestellt. Also bei den Kindern habe ich das gemerkt. Wo ich gemerkt habe, wo sie im Nachhinein, wo die Mutter zurück kam, nicht mehr diesen großen Bedarf verspürt haben, unbedingt Anschluss an ihre Mutter zu finden. Und das ist natürlich ein Verbrechen, denn Kinder, die verstehen das gar nicht, die wachsen mit Emotionen auf und lassen sich dann über die Jahre von diesen Emotionen leiten. Aber ich habe die Kinder auch so ein bisschen westlich erzogen, das heißt, sie haben ein selbständiges Leben mit sehr viel Entscheidungsfreiraum. Die Eltern sind zwar noch da, sie sind wichtig, der Anschluss ist da, wenn man*

*jemanden zum Reden braucht, aber die Eltern bestimmen nicht mehr das Leben der Kinder, wie in unserer Kultur. Bei uns wird das Leben der Kinder bis zu einem Alter von 25-30 Jahren mitbestimmt. Das macht einen ganz großen Unterschied.*

Würden Sie sagen, der Staat, die Behörden haben Ihre Familie und Ihre Beziehung zerstört? Tragen Sie Hass in sich?

*Es ist immer ein Schaukelbad der Gefühle mit diesem Land. Zum einen bin ich mir bewusst und weiß hundertprozentig, dass das hier eine wunderbare Demokratie ist. Fehler sind menschlich und werden von Menschen begangen. Aber ich bin ja auch ein weltoffener Mensch, mache mir meine Gedanken: Da muss zum Beispiel ein Bundespräsident wegen ein paar Lappalien zurücktreten und gleichzeitig werden die Menschenrechtsverstöße, die unser Leben zerstört haben, von der Politik über Jahre ignoriert. Man hat versucht, am Rande darüber zu reden – aber man spricht ja nicht über den Einzelfall, und gerade der Einzelfall ist sehr wichtig. Jahrelang hat sich der niedersächsische Landtag geweigert, über unseren Fall zu sprechen. Sie müssen sich vorstellen: Die Orientalen, die hier in Deutschland leben, haben ein ganz großes Problem. Wenn jemand öffentlich als kriminell erwähnt wird, dann sind das sofort sämtliche Orientalen. Die Öffentlichkeit hat einfach eine negative Haltung gegenüber diesem Personenkreis. Das sind nicht alles Rassisten; man hat nur diesen negativen Überblick – kriminell, Türken, Schlägerbanden, Drogen, etc. – in der Öffentlichkeit. Das war wahrscheinlich der Grund, warum unser Kampf so lange gedauert hat.*

Hat sich denn bei Ihnen und Ihrer Familie mal irgendwer entschuldigt?

*Nein, es hat sich keiner entschuldigt. Das Schlimmste an dieser ganzen Geschichte ist, dass im Nachhinein alle zu Wohltätern werden. Plötzlich sind alle Wohltäter und wollen in irgendeiner Form was gucken und am Ende haben sie wirklich nichts erreicht und das Wenige, das sie erreicht haben, ist viel zu spät eingetreten. So konnte über ein halbes Jahr nicht entschieden werden, mit was für einem Visum meine Frau wieder einreisen darf. Wissen Sie, was dann entschieden wurde? Sie ist mit einem Touristenvisum eingereist. Das war rechtswidrig, wie mir die Botschafterin bestätigte. Meine Frau hätte einen Aufnahmeantrag stellen müssen. Das wurde nicht gemacht, weil man immer noch die Hoffnung hatte, dass meine Frau nicht auf Dauer hierbleiben würde. Man wollte sich die Option erhalten, sie wieder abschieben zu können, denn die Wahlprognosen zur Landtagswahl sahen zeitweise so aus, dass die CDU wieder die Wahl gewinnen würde. Deswegen wollten sie sich diese Hintertür offenhalten. Das ist eine dreckige Politik, dreckiger geht es überhaupt nicht.*

Treffen Sie noch regelmäßig Ihre Frau?

*Nein, ich habe sie jetzt ein paar Monate nicht gesehen. Sie wollte das so, denn ihr ging es auch nicht gut. Sie ist angeschlagener als ich, sie hat mehr durchgemacht als ich. Wenn sie der Meinung ist, sie möchte gerade keinen Kontakt zu mir haben, oder sie aus irgendeinem Grund nicht mit mir reden will, dann respektiere ich das und ich lasse ihr natürlich ihre Zeit. Gut, mir*



Vereint  
Rückkehr mit einem  
Touristenvisum nach  
acht Jahren Tren-  
nung

wurde auch meine Jugend  
weggenommen, aber gegenüber  
dem, was sie durchgemacht hat,  
dürften das Peanuts sein. Warum  
soll ich mich jetzt stressen oder sie  
überfordern? Wir haben so viele  
Jahre gewartet und ich denke mal,  
sie soll jetzt ruhig ihre Zeit haben.  
Ich hoffe, dass sie in Therapie geht  
und dass sie irgendwann das  
Ganze verarbeitet hat – ich denke  
mal, das wird viel schwieriger als  
bei mir und den beiden Kindern.

Sind Sie verbittert?

Nein, ich habe ja Recht bekom-  
men. Ich habe diesen Heuchlern  
einen Arschtritt verpasst, der  
seinesgleichen sucht! Ich bin  
hiergeblieben, ich bin standhaft  
geblieben, ich habe politisch  
mitgekämpft, auf keinen Fall  
durch Aggression, denn hätte ich  
das gemacht, dann hätte ich dieses  
Ziel wahrscheinlich nie erreichen

können. Politik ist nun einmal  
langwierig und mühsam und man  
muss sich den Weg durchkämpfen.  
Doch am Ende ist es so: ich kann  
jetzt aufatmen, ich kann nachts  
schlafen, was ich jahrelang nicht  
konnte. Ich kann wirklich  
spazieren gehen und auch wenn  
ich keinen Cent in der Tasche  
habe, sage ich, ich habe es  
geschafft! Obwohl wir nicht mehr  
zusammen sind – Sie müssen sich  
vorstellen, was das für eine  
Horrorvorstellung ist – weiß ich  
dennoch: Sie ist sicher in Deutsch-  
land angekommen, und wenn der  
Ausländerbeamte, der meine Frau  
abgeschoben hat, versucht mich zu  
triezen – denn der ist immer noch  
da – dann erinnere ich ihn  
daran: „Sehen Sie“, habe ich ihm  
damals gesagt, „irgendwann  
werde ich hier stehen und dann  
werde ich lachen.“ Ich bin  
wirklich acht Jahre später zu ihm  
hingegangen und habe gelacht.<

